

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Carl Friedrich Bahrds Versuch eines biblischen Systems der Dogmatik

Bahrds, Carl Friedrich

Gotha, 1770

VD18 90850580

CXV. Vom seligmachenden Glauben.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219183](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219183)

ten, Verheißungen des Evangelii willig unterwerfen.

5) Es ist bey meinem biblischen Begriffe des Glaubens kein weiterer Irrweg möglich, sobald man den Ausdruck von ganzem Herzen annehmen deutlich und bestimmt denkt. -- Man unterscheide zu dem Ende den theoretischen Glauben von dem practischen, wie man etwa den theoretischen Unglauben von dem practischen unterscheidet.

a) Die Lehren des Evangelii als eine Wissenschaft betrachten, mit dem Verstande sie fassen und von ihnen eben so denken und sprechen, wie man von den Lehrgebäude eines Philosophen, dem man ergeben ist, denkt und spricht, heist theoretischer Glaube -- πολλοι πιστευσαν Joh. 2, 23.

b) Die Lehren des Evangelii nicht nur wissen und für wahr halten, sondern sie auch als solche Wahrheiten ansehen, die uns angehen und verbinden, sich über diese Wahrheiten erfreuen, die Anwendung von ihnen ohne Ausnahme auf sich selbst machen und ihnen gehorchen, heist practischer Glaube Joh. 17, 8.

CXV.

Vom seligmachenden Glauben.

Was unsere alten Theologen bey ihren Eintheilungen in fidem objectivam und subjectivam, iustificantem und sanctificantem u. s. w. gemeint haben, soll hier in einem planen modo cogitandi vorgestellt werden.

Do 5

1) Ich

1) Ich formire zu dem Ende die erste Frage: Was hat der Glaube, wie ich ihn nach seinen vier Bestandtheilen beschrieben habe, vor ein Verhältniß gegen meine Begnadigung vor Gott? Paulus antwortet Röm. 4, 3. λογισαίς δικαιοσύνην. Heißt das nun so viel: Gott rechnet mir ihn an, als die vollkommenste Unschuld, bey dem ich seiner ganzen Liebe und der Vergebung aller meiner Sünden fähig und würdig bin? Ja. Aber da entsteht nun gleich

2) Die zweite Frage: Kann mich Erkenntniß der Sünden, eine aufrichtige Reue über dieselben, ein demüthiges, das heißt, mit Verleugnung alles eignen Verdienstes verbundene Vertrauen auf die Gnade Gottes und ein eben so demüthiges Bestreben nach einem Gott gefälligen Wandel, meiner Begnadigung bey Gott fähig und würdig machen? Ich antworte

a) Wenn man sie als Handlungen und Thätigkeiten des Menschen betrachtet, muß ich nein sagen. Ich muß gestehen, daß sie ihm nicht gefallen, und daß sie keiner Belohnung fähig und würdig sind. Warum? Man sey hier unparthenisch.

1) Man bedenke die Unvollkommenheit dieser Thätigkeiten. Gott! Was sagt uns hier unser Herz! Ist wohl ein Sterblicher, der da sagen könnte, daß seine Liebe zu Gott rein und unumschränkt, sein Vertrauen und seine Demuth vollkommen, und sein Haß gegen alles Böse ganz unverfälscht und rein sey?

2) Kann

2) Kann ein Sterblicher sich des Geständnisses enthalten, daß das Gegentheil von diesen Thätigkeiten sein Leben tausendmal beflecke? daß er unzähligemal sein Angesicht vor dem Anblicke seines Sündenelenkes verberge, unzähligemal seine Thorheiten verkenne oder entschuldige, unzähligemal eine heimliche Liebe zu den oder jenen Laster verspüre, unzähligemal Regungen der Werkheiligkeit, oder des Misstrauens gegen Gott, unzähligemal Frost und Nachlässigkeit in der Liebe zu Gott, und im Gehorsam gegen seine Gebote, hingegen Liebe zur Welt und zur Eitelkeit in sich gewahr werde. --- Ein Geständniß, das die größten Heiligen gethan haben. Röm. 7.

3) Und das wenige, unvollkommene, und mit so viel Schwachheiten befleckte moralische Gute, das wir noch an uns haben, woher haben wir es? Wie viel haben wir durch unsre Kräfte dazu bengetragen? Wie viel davon würden wir an uns haben, wenn die Hand des Geistes Jesu nicht von Jugend auf an uns gearbeitet hätte? Wie? Wir sollten bey dem allen noch glauben dürfen, daß wir in diesem moralischen Zustande Gott gefallen und eine Belohnung davor von ihm erwarten oder gar fordern dürften? Nein! Als Handlungen des Menschen sind sie keines Lohnes fähig und würdig. Und wer sie in der Absicht verrichtet,

tet, kann Gott auch schon deswegen nicht gefallen, weil es wider den Zweck des ganzen Werkes Gottes läuft. Es soll aller Ruhm ausgeschlossen werden, wie Paulus sagt Röm. 3, 7. Gott hat ihn aber ausgeschlossen *δια νόμου πίστεως* durch die Lehre vom Glauben, auf daß unser Glück in Zeit und Ewigkeit nicht eine Folge unserer Verdienste, sondern eine Folge seiner freyen und unverdienten Erbarmung würde. Darum wollte er nicht den Weg der Begnadigung durch Werke anweisen, das ist, durch Handlungen, welche und wiefern sie um Lohn verrichtet werden. — Wir müssen also zwar jene Handlungen, welche das Materiale vom Glauben ausmachen, Gott leisten, aber nicht um etwas damit zu verdienen, sonst werden es *εργα*: sondern aus Liebe und Dankbarkeit gegen unsern Erlöser. — Und so ist es unwidersprechlich, daß der Glaube als ein Inbegrif von Thätigkeiten der Seele keinen eigenen Werth und Belohnungsfähigkeit hat, oder uns gerechte Ansprüche auf unsre Begnadigung ertheilen kann.

- b) Aber als ein Inbegrif von solchen Handlungen, welche und wiefern sie ihre eigenthümliche Beziehung auf Jesum haben, kann er Gott gefallen und uns seiner Liebe würdig machen. Wir wollen daraus eine neue Frage formiren.

3) Was

3) Was ist nun in der vollen Idee des Glaubens eigentlich der Punct, welcher ihn zur Bedingung unserer Begnadigung macht? Resp.

a) Nicht, (wie ich schon gesagt habe) sein *Materiale*: nicht jene Erkenntniß, Reue, Vertrauen, Zugendeifer *zc.* an sich.

b) Auch nicht einer von jenen Bestandtheilen allein, z. E. die vertrauensvolle Ergreifung des Verdienstes Jesu. Denn dieser Theil, sehe ich nicht, was er vor jenem voraus haben soll. Er ist nichts ohne die übrigen. Und ohngeachtet ihn die meisten Gottesgelehrten zum Hauptwerke machen, so berechtiger sie auf der einen Seite die Bibel nicht dazu, und auf der andern Seite widersprechen sie sich selbst, wenn sie ihn das Hauptwerk nennen. Denn wenn darinne ein wahrer Gedanke liegen soll, so muß das so viel heißen, er habe den meisten Einfluß in unsere Begnadigung vor Gott. Das hebt sich aber von selbst auf durch den orthodoxen Satz: *fides subjectiva non iustificat, non salvat*. Also hat diese Ergreifung als Handlung der Seele so wenig vor Gott einen eignen Werth, als die übrigen Bestandtheile des Glaubens. — Ueberdieses sind die übrigen von diesem so untrennlich, daß nach den Aussprüchen der heiligen Schrift kein Mensch den wahren Glauben hat, wenn eines der übrigen fehlt. Wer also das Verdienst Jesu ergreifen wollte ohne Reue und Vorsatz, Jesum zu lieben und ihm zu gehorchen, der würde gar keinen Glauben haben. —

Was

Was ist also denn in der vollen Idee des Glaubens der Hauptpunct? Resp.

- c) Die Beziehung jener vier Bestandtheile auf den Herrn Jesum, um derentwillen sie eigentlich ein Glaube an Christum heißen. Ich habe diese Beziehung schon oben erklärt, allein ich will es um der Unmündigen willen noch einmal thun. Ich sage jene vier Stücke können in der Seele seyn, ohne Beziehung auf Jesum und mit Beziehung auf ihn. Im ersten Verstande kann man sie natürliche Tugend, im zweiten Verstande evangelische Tugend oder Tugendhaftigkeit nennen. Ich will nun die Parallele machen.

Ich erkenne mich vor einen Sünder.	Ich erkenne mich vor einen Sünder, der ohne Christo ewig verlohren seyn mußte.
---------------------------------------	--

Ich verabscheue das Laster.	Ich verabscheue es als eine Sache, die meinem Heilande sein Blut kostet, und die mich ohne dieses Verfüh- nungsablut einem ewigen Verderben überliefern wür- de.
--------------------------------	---

Ich

Ich setze mein Ver-
trauen auf Gottes
Erbarung.

Ich habe ein kindli-
ches und mit Ver-
leugnung alles
eigenen Verdien-
stes verbundenes
Vertrauen auf die
alleinige Gnade
Gottes in Chri-
sto Jesu.

Ich fasse den Vorsatz
Gott nach allen
Kräften gefällig zu
leben.

Ich will mich mei-
nem Heilande mit
Leib und Seele er-
geben. Ich will
sein Eigenthum
seyn, und was ich
Gutes thue, aus
Liebe und Dank-
barkeit gegen ihn
thun.

Diesen Unterscheid, dachte ich, könnte ein Kind be-
greifen. — Hier sind also die Actus des Glau-
bens. Auf der einen Seite ist sein Materiale.
Auf der andern Seite ist das Formale dabey:
nämlich die besondere Beziehung auf den Er-
löser. — Ich frage, warum nennt man die-
se Actus um dieser Beziehung willen einen Glau-
ben? Weil diese Actus im Grunde nichts an-
ders sind, als eine herzliche Annehmung der
ganzen Lehre Jesu. Jesus prediget uns die
Wahrheiten: Ihr seyd ohne mich ewig verloh-
ren.

ren. Ich bin das Opfer für aller Welt Sünde. Ich habe euch mir zum Eigenthum erkaufte. Wer nun diese Wahrheit annimmt: Wer nun von ganzem Herzen sagt: ich erkenne mich zc. thut der etwas anders als, glauben an den Namen Jesu?

4) Was bewegt aber Gott diese Beziehung auf Jesum bey meinem Glauben so hoch anzusehen? Resp. Diese Beziehung auf Jesum Christum gefällt Gott deswegen, weil wir durch sie in Gemeinschaft mit seinem Sohne treten: und an seiner vor Gott allein gültigen Gerechtigkeit, das heißt Unschuld und Untadelhaftigkeit Theil nehmen.

5) Kommen wir denn nicht durch das Materiale des Glaubens auch mit Jesu in eine solche Gemeinschaft? Nein. — Daß ich mich vor einen Sünder halte, daß ich das Laster verabscheue, daß ich auf Gottes Barmherzigkeit vertraue, daß ich den Vorsatz fasse, tugendhaft zu leben, was gehet das dem Herrn Jesu vorzüglich an? Muß ich das nicht an sich? Ist das nicht das wesentliche in jedweder möglichen wahren Religion? Warum soll sich also der Herr Jesus dieses besonders annehmen? Dadurch erweise ich ihm weiter keine Verehrung, die ihm **persönlich** angienge. Allein, wenn ich mich für einen Sünder erkenne, der **ohne ihn** ewig verlohren seyn würde: Wenn ich mit Verleugnung alles eignen Verdienstes auf **sein Verdienst allein** mein Vertrauen setze: Wenn ich den Vorsatz habe, **blos** aus Liebe und Dankbarkeit gegen ihn in seinem Tugendwandel

wandel ihm nachzufolgen, dann kann und will der Sohn Gottes sich diese Dinge annehmen, als eine Verehrung, die ihm widerfährt. Dann will er denenjenigen, die ihn so aufnehmen, Macht geben, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, Joh. 1. — Darum sagt eben die Bibel: daß wir durch den Glauben eins mit Jesu werden — darum nennt sie den Glauben ein Christum anziehen — Siehe S. CVII. Darum sagt Paulus: *πισις λογισται*. Der Glaube wird von Gott so angesehen, als ob wir selbst den Gehorsam und das Opfer geleistet hätten, den der Jesus geleistet hat, an dem wir glauben: Weil wir nemlich durch den Glauben mit Jesu in eine solche Gemeinschaft treten, welche macht, daß wir gleichsam in foro divino eine Person mit ihm ausmachen. — Und dieses dependirt von weiter nichts als von der göttlichen Verheißung. Gott hat es einmal verheissen, daß alle, die an den Namen seines Sohnes glauben würden, auch an ihm und seinen Verdiensten Theil haben sollten.

7) Warum hat aber Gott diese Einrichtung gemacht, daß die Menschen nicht anders ihre Begnadigung erlangen können, als durch die Gemeinschaft, in der sie mit seinem Sohne stehen? Resp. Weil diese Welt ein Eigenthum seines Sohnes seyn sollte, durch welchen er die Tiefen seiner erbarmenden Liebe offenbaren wollte. Darum hat er alles unter ihn beschloffen als unter ein Haupt: daß kein Mensch anders als in Christo und um seines blutigen Verlöbnißopfers willen begnadiget werden sollte, damit sich kein Fleisch vor ihm rühme: damit wir einst unsere ganze Seligkeit seiner freyen und unverdienten Gnade dana-

Pp

Ien

ken sollten: damit Gott allein verherrlicht werde durch seinen Sohn Jesum Christum. 1 Petr. 4, 11.

8) Aber wird denn durch diesen Weg der Begnadigung aller Ruhm ausgeschlossen? Röm. 3, 27. Ja. Denn ließ uns Gott die Seligkeit als einen Lohn unserer Handlungen erwarten und hoffen, so war er nicht χάρις sondern οφειλημα. Da aber νομος πιστεως, die Lehre vom Glauben uns sagt, daß Gott bey unsern moralischen Beschaffenheiten (ich meine das Materiale des Glaubens) auf nichts sehe, als auf die Beziehung derselben, auf Jesum, vermittelt welcher wir mit ihm in eine besondere Gemeinschaft treten, so wird eo ipso durch diese Lehre aller Ruhm ausgeschlossen. Denn nun macht der Glaube nicht als ein Inbegriff von verdienstlichen Handlungen oder Beschaffenheiten selig, sondern die Eigenschaft des Glaubens (sein Formale, dadurch er eigentlich ein Glaube an Christum wird) nemlich die besondere Beziehung derselben auf den Herrn Jesum. S. B. I. S. 259.

Corollaria.

- 1) Der Glaube also, so bald wir die verschiedenen Actus desselben um des Lohns willen verrichten, kann ein εγγον heißen. Denn εγγον ist, was ums Lohns willen geschieht.
- 2) Der Glaube aber, so bald wir die verschiedenen Actus desselben verrichten blos mit Beziehung auf Jesum und mit Verleugnung alles eignen Verdienstes, ist ein Gott gefälliger Glaube, und kein εγγον.

3) Je

3) Jenes Materiale, als ein Inbegriff moralisch guter Beschaffenheiten der Seele, hat, wie wir bald sehen werden, eine Kraft zur Heiligung. Deswegen nennen wir ihn *fides sanctificans*, *subjectivam*. Hingegen das Formale, ich meine die Beziehung jener vier Bestandtheile auf den Herrn Jesum, ist eigentlich die wesentliche Eigenschaft des Glaubens, die seinem Materiali einigen Werth in den Augen Gottes ertheilt, den es an sich nicht hat, und den es durch diese Beziehung erst erhält. Das heißt *fides iustificans*, *salvans*, *objectiva*.

4) Die ganze Tugendhaftigkeit einer glaubigen Seele ist also allerdings eine Gott gefällige Sache, und kein *εργον*, aber nur nicht an sich, sondern wiefern sie jene besondere Beziehung auf den Erlöser hat, ohne welchen es (so bald von Christen, denen das Evangelium bekannt worden die Rede ist,) unmöglich ist, Gott zu gefallen. Hebr. 11, 6. So bald ihr aber diese Beziehung fehlt, und man gleichwohl sie als den Grund seiner Begnadigung ansieht, so bald heißt sie nach der Bibelsprache *εργον* und kann Gott nicht gefallen, weil sie den Zweck des ganzen Werkes Gottes aufhebt.

5) Diese evangelische Theorie (*νομος πιστεως*) verbindet uns also keinesweges das Materielle der Tugend zu verachten. Nein! Sie verbindet uns nur bey dem Bestreben nach demselben, alles eigne Verdienst zu verleugnen, und ihr jenes Formale zu verschaffen, welches sie Gott angenehm